

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Eine empfehlenswerte Tour durch die Schweiz von einem Freunde unseres Bundes

dauliche Nahrung ist niemals dienlich zu genießen, ganz besonders schädlich wirkt sie aber in der Genesungszeit, da die Verdauungsorgane geschwächt sind.

Die Zeit der Genesung nach einem längeren Fieber ist sehr dazu geeignet, sich ansteckende Krankheiten zuzuziehen, wie Tuberculose, Malaria etc. Viele Fälle von Lungenschwindsucht lassen sich auf Erkrankungen wie Typhus, Pocken, Masern etc. zurückführen.

Je nach der Dauer und der Schwere des Fiebers kann man auch die Genesungszeit berechnen. Hatte der Patient von Anfang an den Vorteil, Wasserbehandlung zu bekommen, dann wird diese Zeit bedeutend verkürzt, namentlich auch, wenn solche Behandlung noch während der Zeit der Genesung fortgesetzt wird.

Eine empfehlenswerte Tour durch die Schweiz vom einem Freunde unseres Bundes.

Von Bern ab 8,06 früh, Thun an 8,38, mit dem Dampfschiff 10,15, in Interlaken 11,50, hier verschiedene Zahnradbahnen; ab Interlaken Schiff 8,45 früh, Brienz an 10,13 früh, mit der Bahn durch Unterwalden nach Luzern, in Luzern 1,52 mittags, dort 1—2 Tage bleiben, Gletscherpartie u. s. w.; dann mit Dampfer ab Luzern 7,50 früh, Wignau an 8,35 früh, mit der Zahnradbahn auf den Rigi, dort oben 9,54, Rigi Kulm herab 12,10, wieder in Wignau 1,20 mittags; mit dem Dampfer 1,40 nach Fluelen, dort 3,40, vorher in Brunnen aber schon für das Hotel „Zum weißen Rössel“ den Koffer abgegeben, und von Fluelen bis Brunnen auf der Avenstraße zu Fuß. In Brunnen dann übernachten (weißes Rössel), anderen Mittag 11,59 mit der Gotthardbahn bis Lugano, dort 5,15 nachmittags, ab anderen Morgen 8,30 mit dem Dampfer nach Ponte Trera, mit der kleinen Eisenbahn hinüber nach Luino, dort 10,55, mit dem Dampfer 11,20 weiter bis Isola Bella, dort den Park besichtigen; dann mit dem Dampfer etwa 4,30 nach Laveno, dort 5,50 oder bei Abfahrt um 7,45 abends Ankunft um 9 Uhr abends, in Laveno übernachten, dann früh 8,22 nach Luino, dort 8,46, weiter mit dem Schnellzug um 10 Uhr, Ankunft in Zürich 5,48 nachmittags.

Erfahrungen über Homöopathie.

(Von meinem seligen Freund, dem Lehrer Heinrich Eisenkopf, Wiesbaden, ein Anhänger der Psycho-Physiognomik und ausgezeichnete Kenner und Praktiker der Homöopathie.)

Der allopathische prakt. Arzt, Dr. Ide in Stettin, schreibt in der „Homöopathischen Rundschau“ unter obiger Ueberschrift und mit dem von Prof. Imbert-Gurbeyre entlehnten Motto: »Je ne suis ni allopathe ni homoeopathe, je me contente de rester médecin« einen längeren Aufsatz, dem wir das Folgende, das für die Anhänger der verschiedenen Heilmethoden Interesse haben dürfte, im Auszuge entnehmen.

„Ohue mich hier tiefer in den jetzt heftiger entbrannten Streit gegen die Berechtigung der Homöopathie einzulassen, der meiner Meinung nach weder über-

zeugend wirken kann, noch selbst berechtigt scheint, so lange er nur mit a priori-Gründen geführt wird, und durch seine Form den alten Spruch »invidia medicorum pessima« (

leider bewahrheitet, will ich nur die schlechte Erfahrung sprechen lassen, welche allein ausschlaggebend ist in der vorliegenden Frage, und durch Krankheitsfälle aus meiner Praxis, eines nicht homöopathischen Arztes im eigentlichen Sinn — denn ich dispensiere nicht selbst, noch verordne ich ausschließlich sogen. homöopathische Mittel oder sogen. Potenzen — zeigen. 1. daß der Hahnemann'sche Ausspruch »similia similibus curantur« in der That eine hohe therapeutische Bedeutung hat und, wenn auch vielleicht nicht ein therapeutisches Gesetz, so doch wenigstens ein therapeutischer Wegweiser ist und 2. daß kleine und sehr kleine Dosen wirken und heilen. Eine solche Offenheit meinerseits mag heutzutage bedenklich und gefährlich erscheinen. Ich halte es aber für Pflicht, die erkannte Wahrheit auch öffentlich zu bekennen.

Auch ist es keine sträfliche Neugierde gewesen, die mich nach der verbotenen Frucht hat greifen lassen es war die Not, das Bestreben, meinen Kranken noch zu helfen, wo die von der Schule erlernten Methoden und an ihrer Hand gewonnenen Erfahrungen mich im Stich ließen — Fälle, die auch bei anderen Ärzten nicht zur Seltenheit gehören werden. Die Unzulänglichkeit der Schul- und anderer Methoden hat mich dazu getrieben, die von der Homöopathie versprochene Hilfe zu suchen und — oft genug auch zu finden. Ich glaube, daß solche Situation den praktischen Arzt entschuldigt, denn Salus aegroti suprema lex. Ist es doch passiert und ich weiß, daß nicht wenige Kollegen diese Erfahrung gemacht haben, daß von mir nach mehr oder weniger langen Versuchen nicht geheilte Patienten durch das homöopathische Heilverfahren ihre Gesundheit, und oft recht bald, wieder erhalten haben. Da ist es doch ganz unangebracht und töricht, den Erfolg auf Diät, Naturheilung u. s. w. zu schieben und sich damit zu rechtfertigen. Das Publikum glaubt auch nicht daran und fragt sich einfach, weshalb wir nicht dieselben Heilpotenzen haben wirken lassen, was doch so einfach und leicht gewesen wäre. Aber geradezu für unmoralisch halte ich es, und das Publikum legt es mit Recht als gehässigen Meid aus, wo die Homöopathie uns geschlagen hat, auf diese schelten und sie als Unsinn und als noch Schlimmeres höhnen, und das oft nur, weil sie uns unbegreiflich scheint, wir sie nicht verstehen. Die Geschichte der Wissenschaften sollte uns doch schon so gewiszig haben, daß man uns nicht mehr zuzurufen dürfte:

„Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden,
Als eure Schulweisheit sich träumt, Horatio“,

und was uns unverständlich und erstaunlich erscheint, ist darum noch nicht Lüge.

Viel richtiger und ehrenhafter ist es, seine mehr oder weniger völlige Unkenntnis von dieser Heilmethode einzugestehen, und, wenn man die dazu gehörige Kraft und Lust verspürt, die Lehre der Homöopathie nicht nur theoretisch zu studieren, sondern auch mit Ernst und Emsigkeit ihre Materia medica sich zu eigen zu machen, und sie wieder und wieder auf ihre Brauchbarkeit und Wahrheit zu prüfen.

Dazu möchte ich nun durch diese Zeilen und die nachfolgenden Krankengeschichten den Anlaß geben, und